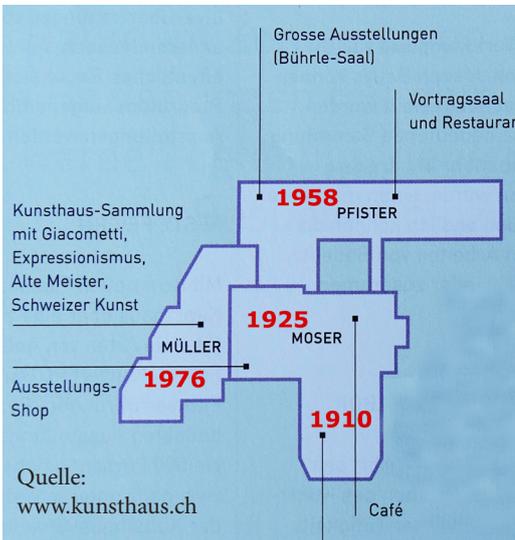


Die Entstehung des Kunsthauses Zürich ab 1910



1895 wird der Verein «Künstlerhaus Zürich» gegründet und seine provisorische Kunsthalle für Wechelausstellungen an der Börsenstrasse eröffnet. Im folgenden Jahr fusionieren die Vereine «Zürcher Kunstverein» und «Künstlerhaus Zürich» zur «Zürcher Kunstgesellschaft» und intensivieren die Bemühungen um den Bau eines richtigen Museums. 1898 vermachte Heinrich Schulthess von Meiss der Kunstgesellschaft seine Sammlung von 80 Gemälden damals berühmter deutscher und Schweizer Maler.

1910 kann auf dem von Stadtrat Landolt vermachten Landoltgut das «Kunsthau» eröffnet werden – nicht «Museum» und nicht «Kunsthalle», wie der Architekt Karl Moser ausführt, sondern beides. Die Namensgebung «Kunsthau» steht bewusst in der Tradition anderer demokratischer Institutionen wie Rat- oder Schulhaus. Angesichts der geringen Bestände konzentriert man sich zunächst auf Schweizer Kunst.

Als sich 1917 anlässlich der grossen Ausstellung Ferdinand Hodlers zeigt, dass die Ankaufsmittel der Kunstgesellschaft ungenügend sind, gründet Alfred Rüetschi die «Vereinigung Zürcher Kunstfreunde», die die Sammlung des Kunsthauses bis heute regelmässig mit bedeutenden Erwerbungen erweitert. Er selbst stellt mehrere grosse Kompositionen und bedeutende Landschaften Hodlers zur Verfügung.

1920 erhält das Kunsthaus als Legat die Sammlung von Hans Schuler und damit erstmals Werke des französischen Impressionismus und Postimpressionismus: Renoir, Cézanne, Van Gogh, Bonnard. 1922 organisiert Wartmann nach langjährigen Vorbereitungen seine erste Ausstellung mit Edvard Munch und beginnt, die grösste Munch-Sammlung ausserhalb Skandinaviens aufzubauen.

1925 erweitert Karl Moser das Kunsthaus durch einen grossen **Anbau**. 1929 beginnt Dr. Hans E. Mayenfisch für das Kunsthaus Gemälde lebender Schweizer zu kaufen; bei seinem Tod 1957 ist der Bestand auf über 450 Werke angewachsen. Der Nobelpreisträger Leopold Ruzicka errichtet 1949 mit seiner hervorragenden Sammlung niederländischer Malerei des 17. Jahrhunderts eine Stiftung. René Wehrli löst 1950 Wilhelm Wartmann als Direktor ab; er legt das Hauptgewicht auf die französische Malerei seit Monet; im Anschluss an die Monet-Retrospektive werden die beiden grossen Seerosen-Panneaux erworben.

1958 wird der seit 1944 von den Gebrüder Pfister geplante und von Emil G. Bührle finanzierte, frei unterteilbare **grosse Ausstellungssaal** eröffnet. Eine Gruppe von Kunstfreunden um die Gebrüder Bechtler errichten 1965 mit der bedeutendsten Sammlung von Werken Alberto Giacomettis eine Stiftung, der der Künstler weitere Arbeiten schenkt. Nelly Bär stiftet 1966 den Werner-Bär-Saal mit einer Gruppe von Skulpturen von Rodin bis Richier. Dank Gustav Zumsteg und mit Unterstützung verschiedener Mäzene und des Künstlers entsteht 1973 der Saal Marc Chagall. Erna und Curt Burgauer beginnen aus ihrer Sammlung moderner Kunst dem Kunsthaus Werke zu schenken.

1976 wird der **Erweiterungsbau** von Erwin Müller eröffnet. Felix Baumann löst René Wehrli als Direktor ab. Mit Hilfe zahlreicher Spender wird 1980 eine umfassende Sammlung der Dada-Bewegung aufgebaut. Die Johanna und Walter L. Wolf-Sammlung erweitert 1984 den Bestand französischer Kunst vom Impressionismus bis zur klassischen Moderne wesentlich. Betty und David M. Koetsjer übergeben 1986 ihre bedeutende Sammlung niederländischer Gemälde, des italienischen Barocks und des venezianischen Settecento ihrer Stiftung. Walter Haefner schenkt 1995 dem Kunsthaus zwölf hervorragende Gemälde von Monet bis Magritte.

2000 verabschiedet das Stimmvolk der Stadt Zürich einen Sanierungskredit von 28,5 Mio. Franken für das Kunsthaus. 2002 legen der scheidende Präsident der Zürcher Kunstgesellschaft, Thomas W. Bechtler, Direktor Christoph Becker und Stadtpräsident Elmar Ledergerber Pläne für einen Erweiterungsbau am Heimplatz vor, der bis 2020 realisiert sein soll.

